

Kurzbeschreibung des Landschaftsschutzgebietes "Moosgrund im Münchner Nordosten"

Lage und naturräumliche Gliederung

Das ca. 360 Hektar große Landschaftsschutzgebiet (LSG) liegt am nordöstlichen Rande des Stadtgebiets zwischen den Gemeinden Unterföhring und Aschheim sowie dem Münchner Stadtteil Johanneskirchen. Beim Moosgrund handelt es sich um die Reste eines Niedermooses, einem der westlichen Ausläufer des Erdinger Moores.

Ein Wechsel aus landwirtschaftlichen Fluren, Hecken und Feldgehölzen prägt das Landschaftsbild. Nach Norden und Osten werden die Gehölzstrukturen weniger und die Landschaft wird zunehmend weitläufiger und offener.

Im Süden grenzt das Landschaftsschutzgebiet an den geschützten Landschaftsbestandteil „Bahndamm im Moosgrund“ mit seinen begleitenden Altbäumen, Feldgehölzen und Trockenbiotopen an. Der Bahndamm und der im Landschaftsschutzgebiet nach Nordosten fließende Hüllgraben stellen die wesentlichen Vernetzungsachsen der Landschaft dar. An den Böschungen des Hüllgrabens und des Abfanggrabens finden sich hochwertige Lebensräume, wie floristisch wertvolle Magerrasen.

Das LSG umfasst Teile des Naturraumes "Mooslandschaft der Münchner Ebene", in dem teilweise noch feucht-nasse und grundwassernahe Böden vorherrschen.

Geschichte und Nutzung

Der im Osten des Gebietes gelegene Abfanggraben wurde im Rahmen des Baus des Ismaninger Speichersees errichtet. Er ist stark eingetieft und entwässert das Landschaftsschutzgebiet. Die Grundwasserabsenkung durch den Abfanggraben und die Entwässerung des Moores führten dazu, dass die zahlreichen Bäche und Gräben verschwunden sind oder nur mehr sporadisch Wasser führen. War der Moosgrund in früheren Zeiten durch Grünlandnutzung geprägt, so nahm die ackerbauliche Nutzung ab etwa 1930 stetig zu. Es bestehen die typischen Belastungen der intensiven Landwirtschaft wie Einträge durch Dünge- und Pflanzenschutzmittel. Heute finden sich nur mehr kleinere Bereiche vor allem westlich des Hüllgrabens, die an die alte Mooslandschaft erinnern. Vereinzelt Hecken und Baumreihen zeigen den Verlauf der ehemals zahlreichen Bäche und Gräben auf, die heute nur mehr in den Flur- oder Straßennamen zu finden sind.

Ein Großteil des LSG „Moosgrund im Münchner Nordosten“ ist im Regionalplan als Vorbehaltsfläche für Kiesabbau vorgesehen.

Fauna und Flora

Für die Fauna und Flora im Moosgrund sind die vorhandenen Landschaftsstrukturen prägend. So werden die weiträumigen landwirtschaftlichen Fluren von Kiebitzen und Feldlerchen genutzt. Hecken und Feldgehölze sind die Grundlage für Vorkommen der in München selten gewordenen Goldammer, aber auch für Dorngrasmücke und andere Heckenvögel. Auch Igel und Feldhasen nutzen gerne Gehölzränder und angrenzende Feldstücke. In den ehemaligen Kiesgruben und Lagerflächen finden sich Laichplätze der Wechselkröte und Erdkröte. Auch Zauneidechse kommt auf trockenen Säumen vor und die Ringelnatter nutzt Hecken, Säume sowie größere und kleinere Gewässer. Hervorzuheben sind aber auch Insektenvorkommen, wie des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings, des Himmelblauen Bläulings sowie des Knappen, einer seltenen Wanzenart an

den Böschungen des Hüllgrabens und des Abfangbeckens. Hier finden sich auch wertvolle Magerrasenbestände mit Moor-Reliktarten wie der Labkraut-Wiesenraute, der Knollen-Kratzdistel, der Prachtnelke, dem Rostroten Kopfried und dem „fleischfressenden“ Fettkraut, sowie der in München außerordentlich seltenen Alpen-Distel.

Bedeutung/Schutzwürdigkeit

Im Ballungsraum München kommt siedlungsnahen Freiräumen eine besondere Bedeutung zu für den Ressourcenschutz, für den Arten- und Biotopschutz, als klimatischer Ausgleich und zur Naherholung und Freiraumversorgung.

Das Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) spricht dem Moosgrund und seiner zumindest noch in Resten naturnahen Landschaft ein hohes Entwicklungspotenzial zu, Teilbereiche sind ein regionaler Entwicklungsschwerpunkt für Feuchtlebensräume. Die Fließgewässer besitzen eine besondere Rolle für den Biotopverbund im gesamten Raum. Der Hüllgraben wird im ABSP als überregional bedeutender Lebensraum bewertet, der Bahndamm im Moosgrund als regional bis überregional bedeutend. Der Bahndamm weist an seinen südlich exponierten Böschungen wertvolle Trockenlebensräume auf.

Der Abfanggraben, der ehemalige Bahndamm und die ehemalige Kiesgrube sind bereits als geschützte Landschaftsbestandteile (LB) unter Schutz gestellt.

Darüber hinaus bilden die Wasserflächen ein wichtiges Trittsteinbiotop zum östlich gelegenen Vogelschutzgebiet "Speichersee". Die Kiesgrube nördlich des Abfanggrabens diente nach ihrer Auffassung der Wechselkröte als Laichplatz. In Folge fortschreitender Sukzession bietet sie heute Vögeln der Feldflur Lebensraum.

Mooslandschaften gehören zu den wichtigsten klimatischen Ausgleichsgebieten. Das LSG dient als klimatische Ausgleichs- und Regenerationsfläche und trägt zur Verbesserung der Luftqualität in den besiedelten Bereichen bei. Dem Moosgrund kommt deshalb eine lokale klimatische Bedeutung als Luftaustauschbahn zu.

Der Moosgrund ist von landschaftlicher Eigenart, Vielfalt und auch Schönheit. Vor dem Hintergrund, dass großräumige Niedermoorbereiche durch Siedlungsdruck mittlerweile fast verschwunden sind, ist als besonderes Qualitätsmerkmal der nahezu unbebaute Zustand hervorzuheben. Als Kulturlandschaft in Stadtnähe bietet das LSG die Möglichkeit naturnaher Erholung. Das ist umso wichtiger, als der Münchner Nordosten einen Schwerpunkt der Siedlungsentwicklung in den nächsten Jahrzehnten darstellt.

Entwicklungsziele

Da fast die gesamte Fläche des LSG landwirtschaftlich genutzt wird, kommt der ökologischen Optimierung für die typischen Arten der Feldflur große Bedeutung zu. Hinsichtlich der Landschaftsgliederung ist es den Kernlebensräumen von Kiebitz und Feldlerche Arten wichtig, zusätzliche Gehölze und Gebäude zu verhindern. Andererseits gibt es im Landschaftsschutzgebiet Hecken, die als Brutplatz und Lebensraum sehr wichtig sind. Weitere Maßnahmen sind die Anlage von Pufferzonen entlang der Grenzen wertvoller Biotope sowie die Entwicklung von extensivem Grünland mit unregelmäßigem Bodenrelief und die Schaffung von Laichgewässern für die in Bayern vom Aussterben bedrohte Wechselkröte.

Zusätzlich ist es für die Arten der Feldflur wichtig, sie im Rahmen der Bewirtschaftung der Flächen zu fördern und ihre Brutplätze zu schonen. Dafür kommen derzeit im Wesentlichen freiwillige Maßnahmen in Frage, für die die Bewirtschaftenden entschädigt werden (Vertragsnaturschutz). So können beispielsweise artenreiche Ackerrandstreifen angelegt werden - bevorzugt abseits von Wegen und möglichst dauerhaft. Vorhandene und bekannte Brutplätze von Feldvögeln können umfahren werden oder Brutmöglichkeiten für Bodenbrüter bereits bei der Aussaat geschaffen

werden. Im Fokus steht vor allem der Kiebitz, der in München mittlerweile fast ausschließlich auf Äckern brütet und dessen Bestände im Stadtgebiet fast schon erloschen sind.

Für die Erhaltung und Entwicklung der Feuchtlebensräume ist die Renaturierung des Hüllgrabens als Lebensraum für Gewässerorganismen aller Art, vor allem auch von bedrohten Kleinfischen eine wichtige Zielsetzung. Hinzu kommt die Schaffung ausreichend breiter Gewässerrandstreifen, die auch zur Stärkung der Biotopverbundfunktion beitragen könnten. Insbesondere im westlichen und südwestlichen Bereich des Gebietes ist eine extensive Bewirtschaftung der Wiesen erstrebenswert und die Nutzung des noch vorhandenen Potenzials an Feuchtfleichen.

In der Lebensraumanalyse der Avifauna des Agrargürtels um München werden Optimierungsmaßnahmen für die Leitart "Rohrweihe" vorgeschlagen. Außerdem weist der Raum ein hohes Entwicklungspotential für großflächige Schilfentwicklung auf. Generell ist eine standortgerechte, dem Schutz der Ressourcen entsprechende Bodennutzung ohne Entwässerungsmaßnahmen anzustreben, um die natürliche Filter-, Puffer-, und Wasserspeicherkapazität der Böden zu verbessern.

Die teilweise naturnahen und strukturreichen Landschaftsräume bieten die Möglichkeit einer naturgebundenen Erholung. Hier ist eine Steigerung der Attraktivität durch die Schaffung von extensiven Wiesen mit Gehölzstrukturen möglich. Generell wäre eine Erhöhung des Gehölzanteiles in der gehölzarmen Landschaft wünschenswert, vor allem am Rande der Siedlungsgebiete durch verbesserte Ortsrandbegrünung.

Ein wichtiges Ziel ist auch der Erhalt und die Sicherung aller Trockenbiotop. Dabei ist vor allem auf die Vernetzung der bestehenden Standorte zu achten, um eine Isolation zu vermeiden.

Ein Problem stellt die mögliche künftige Ausbeute der reichhaltigen Kies- und Sandvorkommen dar. Diese Bereiche sind im Regionalplan als Vorbehaltsfläche dargestellt, so dass ggf. mit den Folgen einer weiteren Ausbeutung umzugehen ist. Allerdings besteht hier auch die Chance für die Entwicklung zu zwar nicht naturraumtypischen, aber anderen wertvollen Biotopen, die wie das Niedermoor immer seltener werden bzw. zunehmend verschwinden. Auch bereits vorhandene Biotop und Landschaftsbestandteile sind im Zuge der Kiesausbeutung entstanden, und es bietet sich die Gelegenheit, die Folgenutzungen in Richtung naturnaher Erholung und Artenschutz zu entwickeln. Dazu sollen Entwicklungs- und Pflegekonzepte aufgestellt werden. Die Wechselkröte als Verantwortungsart der Landeshauptstadt München kann bei Anlage von Laichgewässern, aber auch schon während des Kiesabbaus profitieren.